

## INTERMEDIA

Gerhard Johann Lischka

1

Ein Medium ist eine Durchgangsstation, die es Formen gestattet, sich in den flexiblen, dynamischen Elementen des jeweiligen Mediums so zu versammeln, dass diese Flexibilität über kurze oder lange Zeit zur Ruhe kommt: ein Bild ist, ein Text, Ton usw. Je nach der Wahl des Mediums sind die Formen dann flüchtig bewegt, statisch oder geradezu unzerstörbar fest. Diesen diversen Zuständen entspricht auch ein weit gefasster oder enger Begriff des Mediums. Sehr abstrakt gesehen wird vieles zum Medium wohingegen wir unter elektronischen Medien oder den Massenmedien klare Bereiche des Medialen abgrenzen können.

2

Wir sagen, dass nach der Schrift und dem Druck mit der Fotografie, also einem apparativen Medium, sich deren Weiterentwicklung zum Film, Video und Computerbild in Beigesellung der akustischen Medien den modernen Begriff Medien bilden. Sie sind heute analog oder digital abrufbar und elektronisch versendbar und treten neben die Relität als Reality, als Informationsfluss, der, entsprechend kanalisiert, zur Antimaterie (Immaterialie)des Materiellen geworden ist. Virtuelle Realität meint auch diesen intermediären Zustand der Verschmelzung von Atomen und Bits.

3

Weil das Leben, die Welt, das Klima sich ändern, sehen/hören wir in diesen materiellen selbstorganisierten Systemen die stete Dynamik des Medialen in Parallelität zum antimateriellen Fluss der Medien an den Monitoren. Kommen die Medien dabei der Realität zu nahe, werden sie kurzgeschlossen und ihre Interaktivität erstarrt in Formen. Auf diese Weise können Medien, da sie nicht mehr oszillieren, in sich selber zusammengefallen Formen sein, die sie nicht annehmen dürften. Sie sind ihrer Funktion enthoben Klischees, deren Mitteilungswert in Stereotypie die Wiederkehr Desselben ist.

4

Sind und bleiben Medien jedoch ihrer Definition entsprechend mit ihren Elementen oszillierend dynamisch, können sie in Verbindung mit anderen Medien zum intermediären Stadium finden, einer Verschweissung zweier/mehrerer Medien zu einem das Monitorstadium überhöhenden oder vertiefenden Kunstwerk, eben einem Intermedium. Dieses ist wiederum eine offene Form, respektive eine Form, die sich in ihrer Dichte immer wieder neu erschliessen lässt, ihre Seiten/Schnittstellen lassen sich fortwährend verschieben und überraschend interpretieren.

5

Definieren wir unseren Körper als Medium, als ein Trajekt, das zwischen Objekt und Subjekt, als Mediator sich mit den Medien verbindend auch zum Intermedium werden kann (in der Performance Art), dann haben wir einen Garanten der Interaktivität zwischen dem Körper als Medium und den Medien ganz allgemein. Wir können dann nicht von den Medien geschluckt nur noch deren Anhängsel sein, was mit den Immedien bereits hochgradig der Fall ist/sein kann. Indem wir ein Interesse haben, sind wir uns des Dazwischen, der Vermitteltheit allen Lebens bewusst und können konstruktiv in das uns betreffende Geschehen eingreifen. Die drohende Perpetuierung machthaberischer/blockierter Formen entwickelt sich zum Dialog.

6

Sind die Massen-Multi-Medien dermassen stark und omnipräsent geworden, wie wir das konstatieren, so können wir uns nicht mehr auf Natürlichkeit und eine Realität, die für uns alle verbildlich sei, berufen. Wir leben (ausser im Krieg) in individuellen Wirklichkeiten, die spezieller Mediatisierung bedürfen. Das führt - bei befreiendem und befreitem Umgang mit den Medien - automatisch zu einem Polylog, den vielen dialogischen Situationen, die der Kontingenz der Hypermoderne nicht nur entsprechen, sondern sie auch bilden. Wir befinden uns in einer steten Interaktion von Realität und Reality, von medialen Angeboten und persönlichem Eingriff, von eigener Mediatisierung in der realen Umwelt und der Medienlandschaft.

7

Interaktivität zwischen Körper und Medium, zwischen Medium und Medium bewirkt die Intermedien als remediäre Form der Medien. Dieser Prozess kann auf einfachste Art und Weise vonstatten gehen; als Gespräch, Gestik und Mimik, Berührung, Emphase etc. zwischen zwei Partizipanten, als Aufmerksamkeit und Ablehnung. Mediengestützt können wir immer mehr Zwischenschaltungen einsetzen, die Ferne zur Nähe schrumpfen lassen, die Nähe in die Ferne entführen, das Zoom bedienen und den Horizont endlos verschieben. Die dabei entstehenden Intermedien werden uns auf dem Weg der Kreativität beflügeln, zu individuellem Genuss verhelfen und uns zu Dialogpartnern machen, die sich polylogisch in die Gesellschaft einfügen.

8

In den Intermedia kommen die Medien zu sich, weil sie über sich hinauswachsen, eine dynamische Position beziehen, die wie in freien Formen eine Öffnung darstellen. Die inhärente Dynamik der Medien wird nochmals dynamisiert, damit sich nicht die Erstarrung des Mediums zur Form ergeben kann. Das Wechselspiel von Formen in Medien erhält auf der neuen Ebene von Medien als Formen eine nicht arretierbare Wechselwirkung. Diese steht nicht nur der Phantasie zur Verfügung, sie erzeugt auch Phantasie im Umgang mit den Medien, die nach individuell generierter Mediatisierung ruft, die sich an den Intermedia als Schaltstellen orientiert.